

concilium

Rezensionen

„Jesus von Nazareth“: Antworten – Diskussionen – Kontroversen

Thomas Söding (Hg.): *Das Jesus-Buch des Papstes. Die Antwort der Neutestamentler*, Freiburg: Herder 2007, 158 S., € 9,90

Jan-Heiner Tück (Hg.): *Annäherungen an „Jesus von Nazareth“. Das Buch des Papstes in der Diskussion*, Ostfildern: Grünewald 2007, 200 S., € 17,90

„Jesus von Nazareth“ kontrovers. *Rückfragen an Joseph Ratzinger*, Münster: Lit 2007, 168 S., € 17,90

Noch im Jahr seines Erscheinens, wie G. Anger und J.-H. Tück dokumentieren, nehmen darauf innerhalb weniger Monate acht Bücher, achtzig Aufsätze und 72 Artikel in Zeitungen und mindestens zehn Internet-Kommentare Bezug. Die Rede ist von Joseph Ratzingers / Benedikts XVI. *Jesus von Nazareth* - einem Buch, das zweifellos als „mediales Großereignis“ apostrophiert werden kann.

Nur drei Sammelbände seien vorgestellt. Am homogensten, was die Autorenschaft angeht, ist der von T. Söding herausgegebene Band *Das Jesus-Buch des Papstes. Die Antwort der Neutestamentler*. Er versammelt zwölf Ordinarien der neutestamentlichen Exegese (K. Backhaus, M. Ebner, J. Frey, R. Hoppe, R. Kampling, C.-P. März, F. Mußner, K.-W. Niebuhr, D. Sängler, J. Schröter, T. Söding, A. Standhartinger), die - bis auf den emeritierten F. Mußner - der mittleren und jüngeren Generation angehören. In nahezu gleich langen Beiträgen reagieren sie auf Ratzingers Anspruch, als Dogmatiker und Fundamentaltheologe exegetisch fundiert zu schreiben, Existenzrecht und Notwendigkeit der histo-

risch-kritischen Exegese zwar anzuerkennen und sie doch zu überbieten durch die „kanonische Exegese“. Provokativ wird dieser konzeptionell weit in den Grundriss der Fachwissenschaft eingreifende Anspruch, wenn der modernen Bibelwissenschaft, die über Hypothesenbildungen nicht hinauskomme, die Verunsicherung im Glauben, wenn nicht der Glaubensschwund der Moderne angelastet wird.

Die in sich sehr zwiespältige Haltung Ratzingers zur Exegese - er hält sie aus Gründen der Geschichtlichkeit des Glaubens für unverzichtbar und identifiziert den Exegeten doch spöttisch-aggressiv mit dem Antichristen - spiegelt sich in den Stellungnahmen der Neutestamentler. Etliche von ihnen erkennen an, dass mit dem *canonical approach* zu Recht Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte in den Blick komme; einige konzedieren Defizite im Fach. Das hindert sie aber nicht daran, einen breiten Fächer der Kritik aufzuschlagen: Mehrfach wird die fachwissenschaftlichem Konsens zuwiderlaufende These beanstandet, der Autor des Johannesevangeliums sei der Apostel Johannes; kritisiert wird ebenso eine Fülle von exegetischen Entscheidungen, die auf einer äußerst selektiven Bezugnahme auf NT-Stellen oder umstrittenen, z.T. überholten Fachpositionen beruhen, die zudem simplifizierend und anschärfend rezipiert würden, um sie in ein letztlich stark dogmatisch vorbestimmtes Format einzupassen.

Zentral ist die hermeneutisch-konzeptionelle Frage nach dem historischen Jesus wie nach dem Status der Kanontheologie. Einige Autoren sehen sich veranlasst, die „klassische“ Exegese als *theologische* Wissenschaft und ihre Ergebnisse gegen die Ratzingersche Tendenz zu einer Evangelien-Nicaea-Harmonie zu verteidigen. Nur die durchgehaltene Differenz von historischer Forschung und Christusdogma bewahre den Sinn für die „Gestalt des Nazareners“ als ein „Gegenüber“ und dafür, dass die Frage nach Jesus eine „Frage“ bleibt (Hoppe). Der noch unklare Begriff der kanonischen Exegese bleibe zu präzisieren und davor zu schützen, zum Instrumentarium einer integralistischen Theologie zu geraten. Kampling und Standhartinger, die sich am eingehendsten mit dem Rekurs Ratzingers auf Rabbiner J. Neusner beschäftigen, resümieren diesen Bezug insgesamt kritisch. Niebuhr, der wie Ratzinger das spezifisch Theologische in moderner Exegese verdeckt sieht, bescheinigt diesem Buch auch „ökumenisches Potential“.

Einen systematisch-theologischen Schwerpunkt setzt der von J.-H. Tück herausgegebene Band *Annäherungen an „Jesus von Nazareth“*. *Das Buch des Papstes in der Diskussion*. Es versammelt zehn Autoren, denen eine Haltung der „kritischen Sympathie“ dem Buch gegenüber zu eigen ist. Eröffnet wird der Band durch Jacob Neusner, auf dessen Jesus-Buch der Papst vergleichsweise breit eingegangen ist. Er bescheinigt dem „Heiligen Vater“ in m.E. kühner Weise nichts Geringeres, als dass dessen Jesus-Buch ein „neues Zeitalter“ des jüdisch-christlichen Streitgesprächs eröffnet habe. Irritierend nimmt sich an diesen gegenseitigen Bezugnahmen aus, wie leicht und diskussionslos sie Einvernehmen darüber herstellen, die eigenen Plausibilitäten möglichst nicht zu stören oder herauszufordern.

Die Neutestamentler Stuhlmacher, Pesch und Söding bestätigen Ratzingers

Grundanliegen ausdrücklich. Ihre Anmerkungen und Anfragen verstehen sich insgesamt als Differenzierungen, die das Konzept Ratzingers stärken möchten.

Unter den systematisch-theologischen Beiträgen (von A. Buckenmaier, E. Jüngel, H. Verweyen, M. Striet, H. Zaborowski, J.-H. Tück) sticht m.E. der von Jüngel hervor. „[D]er alte Professor empfiehlt dieses Buch des noch älteren Papstes den jungen Menschen“, weil es einen „*Christus praesens*“ aufzeige. Er spart allerdings nicht mit Kritik: etwa am ungerechten „polemischen“ Ton der politischen Theologie gegenüber, der Fixierung der Exegese auf Harnack (ein Befund, den Tücks Beitrag insofern bestätigt, als dieser Ratzingers Buch affirmativ als „Anti-These zu Adolf von Harnack“ rekonstruiert). Die Urteile über die moderne Exegese fielen „allzu oft vernichtend“ aus, weshalb auch ihre Ergebnisse unterminiert würden. Ratzingers intertextuelle Lektüren gerieten zudem auf die Bahn einer identifikatorischen Logik: Die These, Jesus sei der neue Mose, werde überstrapaziert, und in ihrer Folge würden so viele Identifikationen mit alttestamentlichen Figuren vollzogen, dass dies zu einer problematischen „Beerbung“ der Traditionen Israels“ gerate. Gerade die Analyse von Entscheidungen und Weichenstellungen mache deutlich – so resümiert Jüngel (wie auch einige andere Autoren) –, dass auch die christologische Meditation des Papstes an dem von ihm beanstandeten hypothetischen Charakter der exegetischen Aussagen partizipiere.

Überzeugend kann M. Striet als „Subtext“ des Jesus-Buches eine generell negative Sicht der Neuzeit plausibel machen. Sofern die Neuzeit pauschal als „zügellose Entfesselung der Freiheiten“ verstanden werde, sei eine theologische Würdigung von Pluralität und Differenzen auch und nicht zuletzt in der exegetischen Forschung verstellt. Mit Verweis auf Kant und Fichte benennt er Autoren, durch deren Rezeption ein theologisch konstruktiveres Verständnis der Neuzeit zu gewinnen sei.

Am spannungsvollsten und disparatesten nimmt sich der vom LIT-Verlag herausgebrachte Band „*Jesus von Nazareth*“ *kontrovers. Rückfragen an Joseph Ratzinger* aus. Zwei Kardinäle eröffnen den Band mit ihren quasi offiziellen Vorstellungen des Papstbuches in Deutschland und Österreich. Lehmann charakterisiert es als „ein wissenschaftlich fundiertes Glaubensbuch“, als „ein umfangreiches Werk in mehr oder weniger systematischer Gestalt“; Schönborn paraphrasiert seine Hauptakzente mit Emphase. Diesem analytisch-sachlichen wie emphatischen Ton steht Adolf Holls Glosse gegenüber, die von einem „Herzenserguss auf hohem Niveau“ bzw. einer Mischung von „Kanzelton und Kathedratheologie“ spricht. So wird ein Band intoniert, der deutlicher – was Zustimmung wie Kritik angeht – die Strittigkeit dieses Buches in den Blick rückt. Außer den Genannten schreiben K. Berger, K.-H. Ohlig, A. Franz, P. Weiß, M. Plattig, M. Gerwing, H. Häring, H. Küng, H. Albert, H. J. Helle und E. A. Knauf. Albert und Helle firmieren in einem Teil „Jenseits der Theologie“ als Soziologen, bringen aber – bedauerlicherweise – so gut wie keine soziologische Perspektive ein. Albert liest das Jesus-Buch im Kontext früherer Veröffentlichungen des Autors, um festzustellen, dass sich Defizite wie die geringe Beachtung der Theodizeefrage reproduzieren. Insgesamt erscheint ihm das neue Buch aufgrund seiner „spiritualistische[n] Metaphy-

sik“ sehr undialogisch, wenn außerchristliche resp. atheistische Positionen nicht sogar diffamiert würden. Aus einer Haltung großer Bewunderung heraus begrüßt Helle Ratzinger als „neue[n] Bonaventura“, sofern er geschichtstheologische Theoreme und den Sinn für einen mystischen Schriftsinn in sein Denken aufgenommen habe.

Unverständlich scheint mir die Aufnahme einer religionstheologischen Skizze Künigs im Geiste des Weltethos, Jahre vor dem zu kommentierenden Jesus-Buch erschienen und auch in der Bearbeitung ohne Bezug zu diesem, ebenso wie der Abdruck der Satire des Berner reformierten Alttestamentlers Knauf: *Rede des auferstandenen Jesus vom Weltgebäude herab, dass Alles ganz anders sei*. Der Monolog eines hartnäckig adoleszent fixierten Jesus, von seinem Vater durchgängig als „Sohnematz“ apostrophiert, trägt nicht nur nichts an Erkenntnisgewinn bei, sondern kann auch als kabarettistische Fingerübung nicht überzeugen. Leichtfertig erscheint mir die Ausleihe des Titels von einem wirklich radikalen religiösen Text.

Berger teilt Ratzingers scharfe Kritik an der exegetischen Diastase zwischen historischem Jesus und Christus des Glaubens, kritisiert aber in gleicher Schärfe Ratzingers Toraverständnis als sachfremd, weil von einem kantischen Verständnis (fehl-)geleitet. Bei grundsätzlicher Zustimmung zum Postulat der Harmonie von Glaube und Vernunft mahnt Berger allerdings ein biblischeres und zugleich in sich offeneres Vernunftverständnis an, das den Eurozentrismus griechischer Prägung hinter sich lasse.

Mit dieser Kritik an der dominanten Bedeutung griechisch-hellenistischer Philosophie konvergieren die Beiträge Ohligs, Härings und Weiß'. Sie problematisieren und relativieren das Ratzingersche Christusverständnis als ein entsprechend inkulturiertes, um so - vor allem Weiß - eine Christologie jenseits solcher Ontologie zu entwickeln. Insbesondere Ohlig problematisiert den Umstand der Doppelauteurschaft, deutet diese auch als Effekt einer neuzeitlichen Individualisierung, was nicht nur Konfusionen bewirken könne, sondern auch ein Risiko für das Amt impliziere: Während ein theologisches Opus kritischer und strittiger Analyse bedürfe, sollte das Amt des Bischofs von Rom auf eine zusammenhaltende Moderation abzielen.

Alle drei hier erwähnten Bände fungieren wie Lackmusstreifen, die Färbungen der Theologie anzeigen. Solche Diagnosen wie etwaige Stimulationen sind zu begrüßen; fatal nähme sich aus, wenn sich in den so schnellen zahlreichen theologischen Reaktionen ein Signum dieser Kirchenzeit, eine bislang kaum gekannte Papstzentriertheit, reproduzierte.

Paul Petzel

Weitere Literatur zu den Themen dieses Hefts

Eugen Biser: *Jesus. Sein Lebensweg in neuem Licht*, Regensburg: Pustet 2008, 112 S., € 16,90

Walter Homolka/Erich Zenger (Hg.): „... damit sie Jesus Christus erkennen“. *Die neue Karfreitagsfürbitte für die Juden*, Freiburg: Herder 2008, 224 S., € 11,95

- Karl-Heinz Menke, *Jesus ist Gott der Sohn. Denkformen und Brennpunkte der Christologie*, Regensburg: Pustet 2008, 500 S., € 39,90
- Henri Nouwen: *Jesus. Eine Botschaft, die Liebe ist*, Freiburg: Herder 2008, 192 S., € 19,95
- Ulrich Ruh (Hg.): *Das Jesusbuch des Papstes - Die Debatte*, Freiburg: Herder 2008, 208 S., € 9,95
- Christian Schaller/Michael Schulz/Rudolf Voderholzer: *Mittler und Befreier. Die christologische Dimension der Theologie*, Freiburg: Herder 2008, 720 S., € 68,00
- Georg Bubolz: *Das Buch des Papstes: Jesus von Nazareth. Informationen, Hintergründe, Denkanstöße*, Düsseldorf: Patmos 2007, 160 S., € 12,90
- Herder Korrespondenz Spezial: *Jesus von Nazareth. Annäherungen im 21. Jahrhundert*, Freiburg: Herder 2007, 64 S., € 9,90
- Martin Koschorke: *Jesus war nie in Bethlehem*, Darmstadt: WBG 2007, 140 S., € 19,90
- Gerd Lüdemann: *Das Jesusbild des Papstes. Über Joseph Ratzingers kühnen Umgang mit den Quellen*, Springe: Zu Klampen 2007, 157 S., € 9,95
- Michael Schulz/Helmut Hoping (Hg.): *Jesus und der Papst. Systematische Reflexionen zum Jesus-Buch des Papstes*, Freiburg: Herder 2007, 125 S., € 9,90
- Thomas Söding (Hg.): *Ein Weg zu Jesus: Schlüssel zum tieferen Verständnis des Papstbuches*, Freiburg: Herder 2007, 110 S., € 7,90
- Geza Vermes: *Die Geburt Jesu. Geschichte und Legende*, Darmstadt: WBG 2007, 160 S., € 19,90
- Barbara U. Meyer: *Christologie im Schatten der Shoah - im Lichte Israels*, Zürich: TVZ 2004
- Udo Körner, „Zu früh starb jener Hebräer“. *Ein Jesus-Mosaik*, Regensburg: Pustet 2003, 144 S., € 10,90

Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag.